

Erinnerung

„Wenn die Philosophie der Praxis theoretisch behauptet, daß jede für ewig und absolut gehaltene ‚Wahrheit‘ praktische Ursprünge gehabt hat und daß sie einen ‚provisorischen‘ Wert dargestellt hat (Geschichtlichkeit jeder Welt- und Lebensauffassung), so ist es sehr schwierig, ‚praktisch‘ verständlich zu machen, daß eine solche Interpretation auch für die Philosophie der Praxis selbst gilt, ohne dabei die zum Handeln notwendigen Überzeugungen zu erschüttern.“ (Gramsci GH: H. 11, § 62, S. 1476)

Was bleibt von Hegels Konzept einer absoluten Methode?

Im Rahmen der sich auf Marx beziehenden Theorietradition liegt keine ausgearbeitete Theorie des Absoluten vor. Im Gegenteil – unter Verweis auf eine postulierte Geschichtlichkeit des Wissens wird in der Regel die Vereinbarkeit des Marxismus mit dem Postulat des Absoluten bestritten. Insbesondere Hegels Redeweise einer absoluten Idee wird als Idealismus kritisiert. In der vorliegenden Studie wird nach den Kosten dieser Grundannahme für den Marxismus selbst gefragt und die These vertreten, dass hier eine Grundanlage liegt für mechanistische Auffassungen. Dagegen wird Naturdialektik als Wissenstheorie gedacht, die notwendig eines Absolutums bedarf und vor der Aufgabe steht, dieses Absolutum nicht zu substantialisieren. (Klappentext von Schürmann 1993)

„Man muss sich auf jeden Fall über einen Punkt klar werden: *die einzigen Mittel, um zu einer tiefgreifenden Analyse von Evolutionen in der Zeit vorzudringen, sind nicht zeitlicher Natur.*“ (R. Thom, Mathematiker, zit. n. Schürmann 1993: 13, Fn 3)

Was bleibt von Engels' Konzept einer Dialektik der Natur?

(R. Wahsner)

„Nichts; das wissen wir doch schon lange; und heute können wir es ja auch zugeben – ist vermutlich das, was den meisten zunächst zu dieser Frage einfällt. Und irgendwie ist das auch wahr. [...] ‚Irgendwie‘ ist natürlich keine Bestimmung.

Engels' großes Ziel war es zu zeigen, daß Natur, Gesellschaft und Denken von (erkennbaren) Gesetzen beherrscht wird, derart, daß das Bestehende der Welt aus sich heraus bewiesen werden kann, infolgedessen ein Schöpfer oder äußerer Beweger

nicht benötigt wird. [...] Das Hauptziel des philosophischen Systems, das Engels ‚modernen Materialismus‘ nannte, war es daher zu zeigen, daß die Idee einer aus sich selbst heraus bestehenden Welt es erfordert, die Geschichtlichkeit und Gesetzmäßigkeit der Gesellschaft sowie die Gesetzmäßigkeit und Geschichtlichkeit der Natur zu denken. Den ersten Teil dieser Aufgabe sah Engels durch Marx geleistet, die Gesetzmäßigkeit der Natur war wenigstens seit Beginn der Neuzeit kein Streitpunkt mehr. Die Geschichtlichkeit der Natur zu demonstrieren, war der noch offene Part des Gesamtprogramms, dem Engels sich verpflichtet sah und dem er mit seinem naturdialektischen Konzept zu entsprechen meinte. [...]

Um nun zu erkennen, daß und warum diese vorgestellte Starrheit in die Natur hineingetragen wurde, muß man Gegenstand und Methode der Mathematik und Physik sowie der Naturwissenschaft überhaupt kennen. Man muß sie studieren, um zu der Einsicht zu gelangen, daß das Fixieren von Grenzen eine Notwendigkeit für die naturwissenschaftliche Erkenntnis ist. [...]

Die Frage ist nur, ob Engels das so gemeint hat bzw. inwiefern er es so gemeint hat. [...] Es ist nun ganz klar: Ganz genau so hat er es nicht gemeint. Man kann geradezu den Hauptmangel der Engelsschen Naturdialektik darin sehen, zwischen Philosophie und Naturwissenschaft, zwischen dem epistemologischen Ausgangspunkt der Philosophie und dem der Naturwissenschaft, nicht unterschieden und die Berechtigung beider so differenzierter Gebiete anerkannt zu haben.. [...] Der eigene Status einer messenden und rechnenden Naturwissenschaft wird nicht erkannt. [...]

Ausgehend von einem materialistisch-monistischen Anliegen gerät Engels so in die Nähe eines ontologistischen Widerspiegelungskonzepts [womit gegen ein *ontologisches* Widerspiegelungskonzept noch nichts gesagt ist; V. Sch.], eines Konzepts, demzufolge die sogenannte subjektive Dialektik die Widerspiegelung der objektiven ist (und wir als Herrgott sehen von oben auf beides und vergleichen, wie gut oder schlecht das Subjektive das Objektive widerspiegelt).

Dialektik als Kitt zu verwenden, der alles zusammenklebt, kann nicht als wissenschaftliche Vorgehensweise angesehen werden und diskriminiert den Versuch, die Erkenntnisse des deutschen Idealismus und der Philosophie Feuerbachs in der Begründung eines konsistenten materialistischen Philosophems konstruktiv aufzueben. [...]

Man findet dann zum Beispiel, daß Engels im Ansatz dem Hegelschen Konzept der Bewegung, wonach im Verhältnis von Gegenstand resp. Materie und Bewegung der

Gegenstand resp. die Materie ein zwar notwendiges [lies: nötiges; V. Sch.], aber letztlich verschwindendes Moment ist, ein Konzept entgegenstellt, in dem keines der beiden Momente ein verschwindendes ist, in dem Bewegung tatsächlich als *gegenständliche* Bewegung gedacht werden kann (und muß). [...]

Wenn sich Philosophie in Staatsreligion verwandelt, dann kann sie ihrer Aufgabe, das Selbstverständliche zu problematisieren, nicht mehr nachkommen, sondern hat das Bestehende zu segnen. Sie ist dann keine Philosophie mehr.“ (Wahsner 1992)